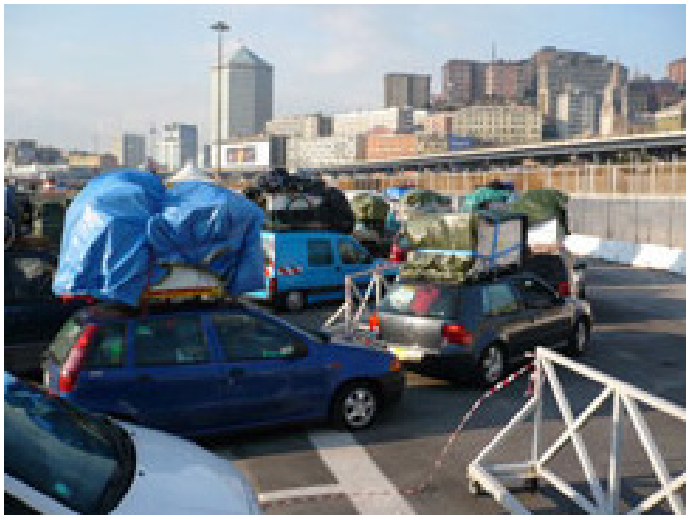
Reisebericht Tunesien (Dezember 2007) - Weihnachten in Schneeweißen Dünen

Erst war es eine Schnapsidee gewesen, die 7 Tage Resturlaub für 2 Wochen im Süden Tunesiens zu nutzen. Doch dann schien es uns immer verlockender, Weihnachten in der Sahara zu verbringen. Wir ergatterten einen der letzten Plätze auf der Fähre von Genua nach Tunis. Die Habib kam mit 12 Stunden Verspätung am 16. Dezember imHafen La Goulette an. Nachts um halb zwei hatten wir endlich die Einreise geschafft. Wir steuerten den ersten Parkplatz im Hafen an und fielen erschöpft in unsere Betten.



ob alle auf die Fähre passen?

Am nächsten Morgen wurden wir auf unserem Weg in den Süden gleich bei der Einfahrt nach Tunis gestoppt. Ein Polizist erklärte uns, dass LKW erst ab 9 Uhr durch Tunis fahren dürften. Er ließ sich nicht davon überzeugen, dass unser Bimobil ein Wohnmobil sei. Also legten wir eine Pause ein und fuhren dann auf die Autobahn. Sfax und Gabès umfuhren wir auf neuen Umgehungsstraßen. Kurz vor Sonnenuntergang bogen wir auf einen kleinen Feldweg zum Meer ab und verbrachten die zweite Nacht in Tunesien mit Blick auf das Meer.

In Tataouine füllten wir unseren Tank und kauften in einem kleinen Laden Obst und Gemüse, auch das frische Brot lockte. Als wir fast die libysche Grenze erreicht hatten, zweigten wir nach Remada ab.Ab hier folgten wir einer gut ausgebauten Piste nach Bir Amir. Zwischen malerischen Zeugenbergen genossen wir das goldene Licht der untergehenden Sonne und verspeisten unser leckeres Brot, gut belegt mit Würstchen, aromatischen Tomaten, Paprika und saftigen Gurkenscheiben. Dazu ein Gläschen Rotwein.

Wir schälten uns aus unseren Schlafsäcken, als sich am nächsten Morgen der Himmel rot färbte. Bei Temperaturen knapp über Null, zogen wir es vor, in unserem mobilen Heim zu frühstücken. Mit steigender Sonne wurde es wärmer. Uns begegnete kein einziges Auto auf dem Weg nach Westen. Es zog uns an den Fuß der Dünenkette, die parallel zur Pipeline-Piste verläuft. Ca. 30 km südlich von Ksar Ghilane bauten wir unser Lager auf. Sofort kletterte ich bis auf den Dünenkamm, um das prachtvolle Sandmeer zu bewundern. Wir genossen die Stille und die warmen Sonnenstrahlen. Ein Hirte zog mit einer Ziegenherde vorbei und bat um etwas Wasser.

Einsamkeit zwischen Zeugenbergen
„Greenbelt Park“ vom 20.-21.06.2008

Nach einer kühlen Nacht brachen wir auf nach Ksar Ghilane. Campingplätze und Cafés waren verwaist. Wir waren die einzigen Gäste am kleinen See, der von warmem artesischem Wasser gespeist wird. Nach einer Cola reisten wir weiter nach Douz. Wegen der umher fliegenden Mülltüten fanden wir die weißen Dünen nicht sehr einladend und beschlossen Tozeur anzusteuern. Die Salzkruste des Schott el Djerid schien trocken zu sein, doch wir zogen es vor, die Teerstraße nicht zu verlassen. Zum Glück war der Campingplatz in Tozeur relativ leer, schon so war es schwierig genug, unser hohes Wohnmobil unter den Bäumen zu rangieren. Gleich lernten wir sympathische Leute aus Graz kennen, mit denen wir abends das nette Restaurant „Le Petit Prince“ besuchten. Es ist geschmückt mit Bildern aus dem Buch von Saint- Exupéry und bietet ein ausgezeichnetes Essen.

Blick über das Sandmeer
„Greenbelt Park“ vom 20.-21.06.2008

Am nächsten Morgen fachsimpelte Werner mit Franzosen, die auch mit einem LKW unterwegs waren. Im großen Bogen umrundeten wir das Schott, oft ganz dicht an der algerischen Grenze entlang. Westlich von El Faouar verschwanden wir in weißen Dünen. Ein paar Regentropfen kündigten Sturm an. Die aufwirbelnden Dünen erinnerten an Schnee. Wenn man das geschützte Auto verließ, konnte man kaum die Augen offen halten. Doch ich musste hinaus! Hier lagen herrliche Sandrosen.

Die Sandwellen wurden höher. Unser Bimobil kletterte gutmütig hinüber, gut, dass wir bei dem Sandsturm nicht schaufeln mussten. In dem weihnachtlich schneeweißen Dünenmeer blieben wir für die Nacht. Hier war nicht anzunehmen, dass uns jemand stören würde. Bei Dunkelheit legte sich der Sturm, die Wolken rissen auf. Wir öffneten unsere Klappe und genossen die Landschaft unter dem hell leuchtenden Mond.

Hinter Douz versuchten wir, eine alte Piste direkt nach Ksar Ghilane zu finden, stießen dabei auf eine schnurgerade Piste, die von einer Erdölfirma gezogen worden war. Anfangs ließ sie sich wunderbar fahren, versandete dann aber zusehends. Durch die unnatürliche Lage der Piste, hatten sich auf der Trasse teilweise höhere Dünen gebildet als in der Ebene nebenan. Nachts sahen wir am Horizont zwei Autos fahren, doch am nächsten Morgen war auch hier keine Piste zu finden.

„weihnachtliche“ Dünen

Da schon Heiligabend war, nahmen wir eine Abkürzung zurück zum Teer und kamen am frühen Nachmittag südlich von Ksar Ghilane in den Dünen an. In der warmen Sonne tranken wir frisch gebrühten Kaffee und holten unsere Weihnachtsplätzchen hervor. Natürlich spazierte ich in die Dünen. Anfangs stiegen sie sanft an. Hier hätte man einfach weiterfahren können, doch dann reihte sich Trichter an Trichter, dort wären wir ohne Schaufeln sicher nicht weitergekommen. Als es unter den Sternen zu kühl wurde, bereiteten wir unser Weihnachmenü: für jeden ein halbes Huhn, Paprikasalat, Kartöffelchen, zum Nachtisch Eis. Dazu je ein gekühlter Piccolo-Sekt.

strömender Regen in Südtunesien

Leider mussten wir die herrlichen Dünen wieder verlassen. Unser Weg führte die Pipeline-Piste entlang nach Süden, dann weiter nach Bir Amir, diesmal auf einer nördlicheren Piste als auf dem Herweg. Wir begegneten niemand. Da die Richtung stimmte und die Piste in einem gepflegten Zustand war, waren wir zuversichtlich, den richtigen Weg zu finden. Nachmittags fing es leicht an zu regnen. Hoffentlich würde der Regen nicht die Piste auflösen. Damit hatten wir vor einem Jahr in Marokko schlechte Erfahrungen gemacht. Mittlerweile in strömendem Regen stellten wir uns an den Rand eines Wadis nördlich von Maghri. Weil wir dem Untergrund nicht trauten, rangierte Werner kurz vor dem Schlafengehen das Bimobil noch auf sicheren festen Grund.

Tür in Nabeul

Nur kurz lugte morgens die Sonne durch die Wolken, ab Tataouine regnete es unablässig. An den Straßen entstanden richtige Seen, Tunesier hockten mit Regenschirmen auf der Ladefläche eines Pickups.

Erst ab Kairouan ließ der Regen wieder nach. In Nabeul parkten wir direkt an der Promenade, die ans Meer führt. Praktisch wenn man seine Toilette dabei hat. Wir bummelten durch die Innenstadt. Ganz anders als sonst im Herbst waren nur sehr wenige Touristen unterwegs. Abends beim „Olivier“, unserem Lieblingslokal in Tunesien, wünschte man uns „Bon Noël“ und servierte uns ein exquisites Essen mit einer Flasche Gris de Tunisie.
Leider mussten wir wieder zurück zur Fähre. Am 28. Dezember um 16 Uhr legte die Carthage ab, um 14 Uhr fuhren wir am nächsten Tag bei strahlendem Sonnenschein in Genua aus dem Bauch des Schiffes